

Hörfunk und Fernsehen

Hans Jürgen Koch, Hermann Glaser: Ganz Ohr. Eine Kulturgeschichte des Radios in Deutschland

Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2005, 376 S., ISBN 3-412-13503-8, € 26,90

Als „ein wenig erforschtes Phänomen“ (S.1) charakterisieren die Autoren die Tatsache, dass das Radio sich durchsetzte, obgleich das Unterhaltungsbedürfnis auch durch andere Medien befriedigt werden konnte. Die Antwort liegt für sie darin, dass hier „andere Gesetze als die des Marktes“ (ebd.) galten – schließlich wurde die zugrunde liegende Technik im Ersten Weltkrieg zu militärischen Zwecken entwickelt – und attestieren dem Radio: „Gerade in seiner Wandlungsfähigkeit liegt wohl das Geheimnis seines Überlebens“. (S.2)

Das Buch, das sich laut Klappentext „an lesende Radiohörer [wendet]“, behandelt sein Thema in vier Blöcken: Weimarer Republik (62 S.), Drittes Reich (75 S.), Besatzungszeit (59 S.) und „Das geteilte Deutschland“ – Bundesrepublik Deutschland (62 S.) und Deutsche Demokratische Republik (32 S.) – und beendet es mit einem „Ausblick auf die Zukunft des Radios“ (15 S.). Am Ende jedes der großen Blöcke gibt es einen tabellarischen „Datenüberblick“; Literaturhinweise und ein Personenregister schließen den Band ab.

Von der ersten Rundfunksendung am 23. Oktober 1923 spannt sich die Chronik über die Rolle der Literaten im Rundfunk, die theoretischen Debatten und die Arbeiter-Radio-Bewegung in der Weimarer Republik über das Dritte Reich, in dem der Rundfunk zum „wichtigsten Instrument des totalitären Staates“ (S.69) zur Indoktrination wurde, über die Re-education in der Besatzungszeit, im Spannungsfeld zwischen Offizieren, wie den Heimkehrern in Uniform Hans Habe und Stefan Heym, und Pionieren wie Axel Eggebrecht und Peter von Zahn. Vom Rundfunk zwischen staatlichen Einflüssen und „linkem Refugium“, die das „Nachtstudio und Hörspiel“ (S.243ff.) boten, bis zum „medialen Urknall“ (S.263) des Dualen Systems und der „Usurpierung“ (S.322) des Ost-Rundfunks durch den Westen wird erzählt. Die Zeit danach, das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, ist in der Chronik auf sechs Seiten abgehandelt. In ihrer materialreichen und schön illustrierten Darstellung gelingt es den beiden Autoren, dem ehemaligen Kulturchef im Saarländischen Rundfunk, Hans Jürgen Koch, und dem einstigen Nürnberger Kulturdezernenten Hermann Glaser, der schon zahlreiche Publikationen zur deutschen Kulturgeschichte vorgelegt hat, weitgehend eine Balance zu wahren zwischen den großen Entwicklungslinien und einer Fülle von Detailinformationen, die sie zu Tage fördern – beginnend damit, dass schon 1923 Geld- oder Sachpreise für die Denunziation von Schwarzhörern ausgesetzt wurden (vgl.

S.17), aber auch, dass „die Anfänge der Kommerzialisierung des Rundfunks in Deutschlands im Jahre 1923/24 [lagen]“ (S.25), ebenso wie „der Zwiespalt von Kulturanspruch und Unterhaltungsbedürfnis“ (S.32) schon in den Anfangsjahren des Mediums heftige Debatten auslöste.

Frank Arnold (Berlin)